



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Dje erste Predig vber den Anfang deß erste[n] Psalmen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656



Unsers heiligen Vatters Basilij Magni, Erzbischoffs inn Caesarea, Sermon oder erste Predig vber den Anfang des ersten Psalmen/1c.

2. Timoth. 3.
Nutz der heiligen Schrift.

Inhalt des Psalmenbuchs

Gleichnuß von den Arzten.

Nie Schrift von Gott eingegeben vnd nützlich/ ist darumb von dem heiligen Geist beschriben vnd herfür Kommen / das alle Menschen darinnen / gleich als inn einer offenen Apotec der Seelen / ein gewisse Arzney für ihre Sucht vnnnd Kranckheiten / suchen vnd erwählen sollen. Dann die Arzney (spricht sie) wirdt die grosse Sünden heylen. So lehren nun ein anders die Propheten / ein anders die Geschichtsbücher / ein anders das Gesaz / vnnnd aber ein anders die besondere Ermahnungen / so inn Sprüchworten verfaßt vnd begriffen seyndt. Aber das Psalmenbuch / thut auß diesen allen die fürnehmste Stuck / zu vnser Wolfart vnd Nutzbarkeit her auß ziehen / dann es sagt für / die zukünfftige Ding / vermeldet die alte Geschichten / gibt heylsame Gesaz zum Leben / vnderweyß die Vnuerständigen / was sie thun vnd lassen sollen. Kürzlich / so ist es ein gemeynere Schatzkasten aller guten Lehr vnd Gebot / der einem jedlichen / was ihm bequem vnd nützlich ist / mit bereyter Kunst / auffthut vnnnd fürlegr. Dann es thut die alte gefährliche Schäden der Seelen sauber heylen / vñ vber die newe Wunden ein gewisses Pflaster legen / darneben das Franck vnd vngesund erfrischen / das stark vnd wolmögend erhalten / auch alle vnnnd jede Sucht vnd Plagen / die sich in der Menschen Seelen / durch ihr ganzes Leben auß erregen / so vil immer möglich / wegnemen vnnnd verreyben. Es geschicht auch solches nicht / ohn ein herzlich Bewegung / sondern durch innerliche Frewd vnnnd Anmütigkeit / wirdt des Menschen Seel erquicket / vnnnd zu gesundem Verstande gebracht. Dann nach dem der heilig Geist gesehen / wie schwerlich die Menschen zu Tugend vnnnd Erbarkeit gezogen / wie leichtlich aber von sündlicher Neigung wegen / sie zu diser Welt Wollustbarkeit gewendet werden / vnd dem rechten Gott gesälligem Wandel Vrlaub geben / so hat er eins gethan / vnd die Lieblichkeit der Melodey / mit gedachter Lehr vermengt / auff das wir neben dem / so in vnseren Ohren wol vnnnd süß klinget / auch die nützliche heylsame Wort / allgemach hinein sincken ließen / nach Brauch vnd Gewohnheit der weisen vnd verständigen Arzet / die den Krancken / wann sie ab guter natürlicher Speys ein Grausen haben / ein herbes vnd bitteres Träncklein darbieten / aber damit sie es desso lieber einnehmen / das Trinckgeschirz oben mit süßem Hönig bestreychen. Der Gestalt werden die Psalmen / auch denen / so Alters vnnnd Verstands halben noch kindisch seyn / zu singen fürgelegt / auff das sie gleichwol dardurch erfrewt vnd belustigt / fürnehmlich aber inn ihrem Gemüt zur Seligkeit vnderwisen werden. Dann auß dem Böfel / oder auß denen / die ein schwache Gedächtnuß haben / wirdt niemand leichtlich einen Spruch / auß den Aposteln oder Propheten behalten / vnnnd mit sich heym tragen / aber die Psalmen thun sie nicht allein inn ihren Häusern hören / sondern auch auff öffentlichem Warckt vnd im weyten Feld erklingen lassen.

Keiner ist so frech vnd vnmilde / wann ihm sein Gemüt vor Zorn vnnnd Vnmüt bewegt vnd zerütert ist / vnnnd er ein Psalmen singen höret / der nicht durch die liebliche Melodey / von seiner Rachgirikheit abstehe / vnd den gefassten Zorn weglege.

lege. Die Psalmen / bringen der Menschen Seelen zu Ruh / sie machen Frid vnd
 Einigkeit / auch zämen vnd stillen sie die Auffru / vnd die Wällen der Begir den /
 so sich in menschlichem Gemüt erheben. Ober das begirigen sie den Theyl der See-
 len / darinnen der Zorn stecke / sie dämmen vnd erucken nider die Geylheit / sie brin-
 gen Lieb vnd Freundschaft / vertragen die so wider ein ander seynd / vnd lehren
 vns mit den Feinden / ein gürtliche Veröhnung machen : Dann wer wolt disen für
 ein Feind halten mögen / mit welchem er einmütiglich zu Gott sein Stimm erhe-
 ber / darumb so wirdt durch der Psalmen Gesang / das höchste Gut / Nemlich / die
 Lieb / bey den Menschen erwecket / vnd das Volck / weil es sich noch auff die Wel-
 dey bedencke / bald zu gleichstimmender Einträchtigkeit verbunden. Der Psalm
 verjaget den Sathan / bringe mit die englische Hülf / beschütze inn nächtlichen Sor-
 gen / gibt Frid vnd Ruh bey täglicher Arbeit. Er ist ein Burg vnd Sicherheit der
 Kinder / ein Zier der Jugend / ein Trost der Alten / ein ehlicher Geschnuck der Weis-
 ber / in der Wildnuß / vnd Einöde macht er die Wohnung lieblich / er regieret das
 Gericht / vnd ist ein Vnderweisung der anhebenden Schuler / ein Gewächs der
 Fortfahenden / ein Stütz vnd Befestigung der Vollkommenen / ein Stimm der Rit-
 zchen / die hohe Fest werden dadurch gezieret / die Trawigkeit / so auß Gott ist / ge-
 wircket. Der Psalm thut die Träher auß dem steinigen Herzen herfür locken. Im
 Summa der Psalm ist ein Werk der Engel / ein himmlische Pollicey / vnd Byr-
 gerschaft / ein geistlicher Geruch. O ein görtliche Weisheit dieses Lehrmeisters / der
 vns zugleich im Gesang / vnd in allem / was zu vnserm Heyl dienlich / genugsamen
 Bericht gibet / daher auch diese Lehr / menschlichem Gemüt desto tieffer eingebildet /
 vnd steiffer von ihm gefasset wirdt. Dann was man mit Gewalt erlernet / thut inn
 die Länge nicht bleiben / was aber mit lieblicher Anmutigkeit inn die Gedächtnuß
 schleicht / das wirdt nit bald widerumb außgeleset / oder vergessen. Kanst du hier-
 auß nicht alles lernen : Die Herrlichkeit der Stärcke / den Ernst der Gerechtheit /
 die Zier der Mässigkeit / die vollkommene Fürsichtigkeit / die rechtschaffne Buß /
 vnd das Zihl der Geduld : Nichts Guts / das du erdencken magst / wirdt hierinnen
 vbergangen vnd außgelassen. Allhie ist die wahre Theology / vnd himmlisch Lehr
 verborgen. Die Weissagungen der Zukunfft Christi im Fleisch / die Trewungen des
 letzten Gerichts / die Hoffnung der Auferständnuß / die Forcht der Straffen /
 die Verheysungen der Herrlichkeit / vnd die Offenbarungen der Geheymnuß.
 Dis alles ist in dem grossen / vnd gemeynen Schatzkasten / Nemlich / in dem Psal-
 menbuch bebalten vnd verschlossen / welches der Prophet / dieweil vil Instrument
 der Music seynde / auff dises / so man einen Psalter nennet (das inn viereckender
 Form von zehen Seyten gemacht ist) insonder gerichtet / hat meins Trachtens /
 die Gnad des H. Geists / die von oben herab entspringet / vnd gleich darinn erschalt-
 let / dadurch fürzubilden vnd zubeuten. Darumb daß dis einig Instrument auß
 allen Seyten spielen / den Ursprung der Stimmen von oben herab zunehmen pflie-
 get. Dann das Erz an der Harpffen vnd Leyren gibet seinen Klang von vnden
 auff / wann es geschlagen wirdt / aber dem Psalter thut die Einhelligkeit der Stim-
 men vrsprünglich / von oben herab kommen / auff daß auch wir die obere himmlische
 Ding zuzuchen verurrsacht / vnd nicht durch Süßigkeit der Melodey / zu den Be-
 girtlichkeiten des Fleisches gezogen werden. Ich acht auch / daß vns durch dises In-
 strument des Psalters / die Meynung des Propheten heymblich / vnd verborgner
 Weiß angeedeutet sey / daß alle die jenigen / so einträchtige / vnd zusammenstimmens-
 de Gemüter haben / zu dem obern Vatterland leichtlich kommen mögen. Nun aber
 wollen wir den Anfang des Psalmen für die Hand nehmen.

Selig ist der Mann / der nicht hat gewandelt im Rath der Gottlosen.
 Wann die Werckleuth ein grosses Haus in die Höhe auffrichten wollen / so pflegen
 sie ein solchen Grund zulegen / der den auffgesetzten Last ertragen vnd erhalten
 mög. Vnd die ein grosses Schiff / darinnen vil vnd mancherley Güter müssen ge-
 füret werden / sich zubawen vnderstehen / die wenden vor allen Dingen guten Fleiß
 für / ein starcken vnd festen Boden zusetzen / darinnen die vberflüssige Güter / vor

Durch Ges-
 sang wirdt des
 Menschen
 Herz bewegt.

Nutzbarkeit
 der Psalmen.

In den Psal-
 men ist alles
 Guts begriff-
 ten.

Klang des
 Psalters von
 oben herab.

Diese erste
Psalm ist ein
Fundament
der andern
aller.

allem Schaden / wol verwart bleiben. Ebner massen thut auch die Natur einem jedwedern Thier / das Herz zum ersten / als ein Fundament / mitehylein / vnd darnach alle andere Gliedmas / vnd die Zusammensetzung des ganzen Leibs fürnemmen / vnd richten. Derowegen wann der Leib / nach seinen fürnemmbsten Seucten gestaltet / vnd inn gewiser Maß vnd Ordnung gebildet stehet / so wirdt jedliches Thier / so vil die Größe belanget / mit seinem Vnderscheid bezeichnet. Was nun im Haus das Fundament / im Schiff der Boden / vnd in jedwedern Thier das Herz ist. Eben solche Krafft gedunckt mich in diesem kurzen Eingang / zum Gebaw aller anderen Psalmen / als ein starcke Grundefeste / verborzen seyn. Dann dieweil David vil schwäre arbeit same vnd mühselige Händel / denen / die sich der Gottseligkeit mit Ernst annehmen / gleich im Anfang seiner Red / fürhalten vnd anzeigen wil / so thut er vor allen Dingen / das selig End vermelden / auff das wir vmb Hoffnung willen der zukünftigen vorbehaltenen Güter / die verdriesliche Widerwärtigkeit des elenden Lebens / desto leichter tragen / vnd gedulden. Dann auch die Wanderer / so sie ein bösen gefährlichen Weg fürhaben / von wegen einer guten bequemen Herberg / desselben nicht achten / sonder desto ringet vnd mutiger / die fürgenommene Keyß vollenden. Die Lieb zu mancherley Wahren / macht das sich der Kauffmann / mit Gefahr Leibs vnd Lebens auff das Meer wagt. Die Hoffnung der Fruchtbarkeit schaffer / das sich der Bauersmann kein Mühe vnd Arbeit tawren läßt. Derowegen hat vns der gemeyne Aushetler des Lebens / vnd der große Lehrmeister / der Geist der Wahrheit / auß sonderlicher sinnreicher Weisheit / die Belohnung fürgeschlagen / auff das wir mit den Augen / vber die Arbeit / so wir vnderhanden haben / weyt hinüber sehen / die gegenwärtige Beschwärenuß verachten / vnd von ganzen Kräfften / zu der Frewd der ewigen vnd beständigen Güter eylein.

1. Cor. 12.

Was eigent-
lich im Grund
selig heysß.

Selig ist der Mann / der nit hat gewandelt in dem Rath der Gottlosen. Eigentlich vnd fürnemlich ist das selig zunehmen / das warhaftig gut ist. Dis aber kan nichts anders seyn / weder Gott / daher auch der heilig Apostel Paulus / so er des Herren Christi Meldung thut / spricht / Nach der Erscheinung des seligen Gottes / vnd vnsers Heylandes Jesu Christi. Dann das ist inn der Wahrheit selig / das für sich selber gut ist / dahin jedermann seine Augen wendet / das jederman begeret / die vnwandelbar Natur / die herliche Würdigkeit / das ruhig vnberührte Leben / die ewige Frewd / die Regierung / so keiner Mühseligkeit vnderworfen / die auch von aller Enderung vnd Verwandlung frey abgeschiden / der quellende Bronn / die scheinbarliche Gnad / die vberflüssige Lieb / vnd der vnergründliche Schatz. Aber die vnuerständigen / vnd weltliebenden Menschen / die dieses höchsten Guts Natur nicht wissen / die heysen offte solche Ding selig / welche für sich selbst gar nichts werth seynde / als Reichthumb / Gesundheit / prächtigs Leben / die doch irer Natur nach / nicht gut mögen seyn / nicht allein darumb / das sie bald verkehrt / vnd in das Widerwärtig mögen gewendt werden / sondern auch vmb des willen / das sie die / so solche Güter besitzen / weder gut noch from machen können. Dann wer ist gerecht von des Gelts wegen? Wer ist mäßig der Gesundheit halben? Wann sihet wol das Widerspil / Nemlich / das jetzt gemelte Ding / den Bösen / die es mißbrauchen / nur zu sündigen verursachen / vnd anreynzen. Darumb ist der selig / welcher solche Güter besitzt / die in höchstem Werth seyn / vnd deren Schatz theylhaftig ist / die ihm in Ewigkeit nicht können entzogen werden. Wo bey wöllen wir aber disen erkennen? Wann er nicht gewandelt hat in dem Rath der Gottlosen.

Warumb all-
hie der Mann
allein selig ge-
sprochen werd.

Ich das ich aber vermelde / was im Rath der Gottlosen wandlen heysse / wil ich euch zuvor dis / so man allhie zufragen pflegt / entdecken / vnd erklären. Warumb (sagen sie) wirdt allhie insonderheit der Mann selig gesprochen? Werden dann die Weiber von der Seligkeit ausgeschlossen? Das seye fern. Dann es ist ein gleiche Krafft des Manns vnd des Weibs / auch ist die Schöpfung beyden gemeyn / deshalb auch beyden ein gleicher Lohn bestimmet ist. Höre das Buch der Schöpfung: Gott schuff einen Menschen / nach dem Ebenbild Gottes schuff er ihn / Mann vnd

vnd Weib schuff er sie. Was nun einer Natur ist/dasselbig hat auch einerley Werck/
die aber in gleichem Werck stehen / denen ist auch ein gleiche Belohnung verordnet.
Warumb geschicht dann allhie des Manns allein Meldung/vnd wirdt des Weibs
verschwiegen? Darumb das der Prophet / weil die zwey ein Natur seyn / vnnötig
geacht/beyde zu nemeliden / sondern für genugsam erkennen / das durch die fürne-
mest Person / das ganz Geschlecht der Menschen verstanden / vnd berechnet wur-
de. So ist nun selig der Mann / welcher im Rath der Gottlosen nicht gewandelt
hat.

Bedenck den Grundt diser Wort / wie eigentlich vnd wolbedächtigt sie gesezt/
vnd wie ein jedes für sich selbst mit sonderer Lehr vnd Geheymnuß erfüllet sey. Er
spricht nicht / Der im Rath der Gottlosen nicht wandlet / sondern nicht gewandelt
hat. Dann der jenig / so noch bey Leben / mag von seines vngewisen Ends wegen /
nicht selig gesprochen werden. Wer aber sein fürgeschribens Zihl jezund erreychet /
vnd das Leben im Frieden beschloffen / dem wirdt der Nam eines seligen / sicher vnd
billich mitgetheylt. Warumb seynd dann die selig / welche im Gesäß des Herren
wandlen? Dann daselbst werden nicht / die gewandelt haben / sondern noch mitreyn
zu / darinnen wandlen / selig genennet. Darumb das dise / so Guts würdten / in dem
Werck / vnd in der That selbst / ihr gebürlich Lob erlangen / die aber das Böß stiehen /
können deshalb nicht Ruhm vnd Preys erlangen / das sie die Sünd ein mal oder
zwey vnderlassen / vnd sich der selbigen enteuffern / sondern alsdann erst / wann sie
die Versuchung des Bösen ganz vnd gar vberwinden vnd beherrschen. Ferner
thut ihm der Ordnung obgeschribener Wort / noch ein anderer Zweyffel fürfallen:
Warumb nemlich nicht der jenig / so Gerechtigkeit vnd Tugend vber / sondern der /
so sich von Sünden enthälte / selig geheissen werd? Dann auff solche Weiß / möcht
auch ein Pferd / ein Och / vnd ein Stein der Seligkeit Namen tragen. Dann was
für ein Ding / des Lebens beraubt / ist auff dem Weg der Sünder gestanden? Was
für ein vnuernünftigt Thier / ist auff dem Stul der Pestilenz geseffen? Wann du
ein Kleins verzeuchst / wirst du hierüber die Auflösung finden.

Sondern dessen Will in dem Gesäß des Herren ist. Die Betrachtung
des gödtlichen Gesäßs / gehöret allein der vernünftigen Creatur zu. Wir müssen auch
das bekennen / das der Anfang / was Guts zukommen / ist von dem Bösen abtret-
ten. Weich ab von dem Bösen (spricht David) vnd thu das Gut. Die weil vns nun
der Prophet / mit sonderer Weisheit zu der Tugend vnd Frömmkeit zuführen begeret /
so thut er die Abwertung vom bösen / zum Fundament vnd Anfang des Guten se-
zen. Dann so er dir alsbald die Vollkommenheit het fürgeschlagen / so wärest du
zum Antritt der selbigen / fauler vnd langsamer gewesen. Derowegen wil er dich all-
gemach zu dem Leichtern ziehen vnd gewöhnen / die nachfolgende Stuck / desto be-
herzter / vñ standthafftiger anzugreyffen. Dann die Übung der Gottseligkeit ver-
gleich ich einer Stiegen / iha der Stiegen / die erwann der heilig Patriarch Jacob
gesehen / welcher Theyl zu vnderst die Erden berüret / vnd oben auff bis an den
Himmel gieng. So müssen nun dise / welche den Weg der Tugend zu wandlen für-
habens seyn / anfänglich die erste Staffel antretten / vnd von dannen je länger /
je höher auffsteigen / bis sie zu der Höhe / so menschlicher Natur zuerreychen immer
möglich ist / durch allgemachen Fortgang / kommen / vnd erhaben werden. Wie auch
an gedachter Stiegen / im ersten Antritt / ein Abweichung von der Erden ge-
schicht / also ist in himlischer Burger schafft der Anfang des rechten Wegs / das man
sich von dem Bösen abziehe / dann es ist vil leichter vnd sanfter zu ruhen / vnd
müßig zugehen / dann zu arbeiten / vnd etwas zuschaffen haben / als / Du solt nicht
ehetreiben / Du solt nicht tödten / Du solt nicht stelen. Dise Gebott erfordern nichts
anders / weder ein Ruhe / vnd Enthaltung von Wercken. Lieb deinen Nächsten wie
dich selber. Item / Verkauf deine Güter / vnd gibs den Armen. Vnd wann dich ei-
ner zwingen wolt ein Weyl / so gehe zwo mit ihm. Das seynd Geschäfte vnd Übung-
gen den Kämpffern zuständig / vnd die solches leyten vnd vollziehen wollen / müß-
sen in allweg mit dapfferm vnerfrochnem Gemüt begabet seyn. Derowegen hast
du

Vor dem End
mag niemand
selig gesprochen
werden.

Psal. 30.

Was der An-
fang vnd Fun-
dament des
Guten sey.

Genes. 28.
Eichnuß von
der Stiegen.
Jacob.

Matth. 14.
Luc. 10.

du dich wol ob dessen Weisheit zuuerwundern / der vns durch leichte Ding / die wol zu fassen vnd zubegreyffen seynd / zu der Vollkommenheit fuhret / vnd ans weyset.

Auff den
Ding ist allhie
Nehung zu
geben.

Es werden vns aber drey Ding / darauff wol achtung zugeben ist / fürgehals ten / Nemlich / das wir im Rath der Gottlosen / nit wandlen / im Weg der Sünder nicht stehen / vnd auff dem Stul der Pestilenz nit sitzen sollen. Es hat auch David in disen Worten / ein natürliche Ordnung fürgenommen vnd gehalten. Dann erstlich pflegen wir vns zuberathen / Nachmals den Ratschlag zubeckräftigen / vnd Hergen / vnd Gemüts selig zusprechen. Dann der Ratschlag im Hergen / ist ein Wurzel / darauff die Werck des Leibs entspringe vnd erwachsen. Dan der Ehebruch zuuor in der vnreynen Seel angezündet / bricht endlich auß mit der That / Daher auch Christus der Herr sagt / das dise Ding / dardurch der Mensch verunreinigt werde / innwendig seyen. Diweil aber die Gottlosigkeit ein Sünd wider Gott genennet wirdt / so sey fern von vns / das wir durch Vnglauben / einichem zweyfel von Gott einführen wolten / dann das hiesse / im Rath der Gottlosen gewandelt seyn / wann du in deinem Hergen sagest / Ist auch ein Gott der alle Ding regiert vnd erhält. Ist ein Gott im Himmel der alles verwalter. Ist ein zukünftiges Gericht vnd Vretheyl. Ist ein Widerlegung / nach eines jedwedern Wercken / zuuerhoffen. Warum leyden die Gerechten Armut. Warum sitzen die Sünder inn vberschwemlicher Reichthumb. Warum seynd jene krank / vnd dise gesundt. Warum müssen die Frommen Schandt vnd Sport erdulden / vnd die Boshaftigen werden in grossen Ehren gehalten. Wirdt die Welt ohn Gefähr auß vngewisem Zufal geregiet. Ist das menschlich Leben dem Glück vnderworffen / vñ alle Ordnung auffgehabet. Ist jemals dein Gemüt mit solchen Gedancken berührt gewesen / so bist du schon in dem Rath der Gottlosen gewandelt. So ist nun der jenig selig / welcher an Gott / vnd seiner ewigen Macht kein zweyfel hat / der vmb des zeitlichen willen sich nicht kleinmütig erzeiget / sondern auff die künftige Güter schawet / vnd allen Vnglauben / von vnserm Schöpffer fallen läst.

Matth. 5.

Psal. 13.

Grosse Un-
gleichheit in
der Welt.

Was der
Weg allhie
heißt.

Es ist auch diser selig / der auff dem Weg der Sünder nicht gestanden ist. Der Weg wirdt das Leben genennet / darinn ein jedlicher Mensch / der inn dise Welt geboren / zu dem fürgestreckten Zihl / vnd End eylet. Dann wie die / so in einem Schiff ligen schlaffen / von dem Wind für sich selbst an das Yser getrieben werden / vnd ob sie es schon nicht mercken / so thun sie doch durch den Lauff des bewegten Schiffs / das End erreychen. Also pflegen auch wir / in der Zeit vnser Lebens / die in stätter vnauffhörlicher Bewegung / als ein schneller Fluß fürüber laufft / durch ein stillen vnd verborgnen Gang / zu vnserm eigentlichen End zueylen. Eympelweyß. Schlafft du / so fleußt die Zeit hinwegt / wachest du / vnd bist in deinem Gemüt vnruhig / so gehet nichts desto weniger / ob du schon darauff nicht merckest / vnd es nit empfindest / dein Leben allgemach dahin. Derhalben lauffen wir Menschen alle einen Weg / vnd eyle ein jedlicher zu seinem End. Also seyn wir all zugleich auff der Straß. Du kanst auch die Bedeutung des Wegs / nachfolgender Meynung verstehen. Inn diesem Leben bist du ein Wanderer / vnd Fremdling / du gehest für alle Ding fürüber / vnd thust alles hinder dir verlassen. Hast du auff dem Weg erwan ein schönen Baum / ein Kraut / oder Wasser / vnd was der gleichen zusehen lustig gewesen / angeschawet / so bist du ein Kleins darab erfrewet vñ ergetet worden / nachmals dein Straß fürüber gangen. Hergegen hast du rauhe Berg vnd Thäl / Stein vnd Felsen durchwandler / des gleichen wilde vnd Eriechende Thier / auch Schlangen gesehen / vnd andere vil Mühe vnd Gefährlichkeit erstanden / so bist du darab trawig / vnd ein Kleins forchtam worden / Nachmals auch dasselbig verlassen. Solcher massen ist vnser Leben geschaffen / das darinnen weder Frewd / noch Trawigkeit / in die Länge bleibet. Vnd wie der Weg / darauff du gehest / dir nicht eigen zu gehört. Also ist das gegenwärtig Leben auch nicht dein. Vnder denen / so da wandern / gehet der erst zu forderst / vnd auff ihn folget der ander / dritt vnd vierde hernach.

Merck wie
artlich das
menschlich Le-
be einem Weg
vergleichen
werde.

nach. Gedenck wie die Wandel des menschliche Lebens auch der gleich stehn. Heute hast du auff Erden gewohnt/ morgen kommet ein anderer/ vnd vber morgen thut aber ein anderer geboren werden. Sihest du diese Aecker vnd köstliche Häuser? In wie vil Hand meynst du/ das sie bis hieher kommen seyn. Erstlich haben sie dem zugehört/ Darnach seynd sie einem andern zu Theyl/ folgendes widerumb vnder eines frembden Gewalt vnd Herrschafft gebracht worden. Jegunder thut sie abermals ein anderer besitzen. Ist nicht vnser Leben solcher Gestalt/ ein rechter Weg/ darauff jezt diser/ jezt sener/ vnd wir alle nach einander als die Bilgram wandlen?

So ist nun diser selig/ der auff dem Weg der Sünder nicht gestanden ist. Was heyst aber nicht gestanden seyn? So lang wir inn den ersten Jaren vnser Kindheit seyn/ so machen wir vns wed Sünd/ noch der Tugend vnd der Gerechtigkeit theyl/ hafftig: Dann dis Alter ist noch nit taugenlich/ dem Bösen oder Guten völlig nachzusetzen. Nach dem aber der Mensch seinen vollkommenen Verstand erreycht/ so geschicht was vns die Schrifft fürhält. Als das Gebott kam/ spricht Paulus/ ist die Sünd lebendig worden/ vnd bin ich gestorben. Dann es regen sich böse vnd schöne Gedanken/ die in vnserm Gemüt/ auß den fleischlichen Lüssen vnd Begirden erzeuget werden. Dann warlich/ wann das Gebott/ das ist/ die Erkandtnis des Guten kommet/ vnd du deine böse Gedanken nicht in dem Zaum hältst/ sondern zugibst/ das dein Vernunft von den Begirden vndertrucket/ vnd vberwunden wirdt/ so ist die Sünd bey dir lebendig worden/ vnd dein Gemüt durch die Sünd erödtet vñ gestorben. Deshalb ist diser selig/ der auff dem Weg der Sünder nicht beharlich bleibet/ sondern durch gute Vernunft sich zu einem gottseligen Wandel vnd Wesen schicket. Dann es seynd zwen Weg/ die gerichtes wider einander stehn. Der eine ist weyt vnd breyt/ der ander eng vnd schmal. Es seynd auch zwen Wegleyter/ auß welchen ein jedweder die Menschen auff sein Straß ziehen/ vnd zubzingen begeret. Der glatt/ breyt/ vnd eben Weg/ hat zu einem Fürer den arglistigen vnd betrüglichen Sathan/ der alle/ so ihm durch zeitlichen Wollust nachfolgen/ zum ewigen Verderben zuecht. Aber der rauhe/ eng vnd vneben Weg/ wirdt von dem guten Engel gewisen/ welcher alle/ so ihm nachwandlen/ durch Arbeit/ vnd Mühseligkeit der Tugend/ zu einem seligen End führet. So lang nun jedlicher auß vns ein Kind bleibet/ vnd der Anmutigkeit dis gegenwärtigen Lebens nachhänget/ thut er auff das künfftig weder Sorg noch Achtung geben. Nach dem er aber ein Mann wirdt/ vnd zu völligem Verstand kommet/ sahet er allgemach an zusehen/ wie das Leben zwysach/ vnd inn zwen Theyl Nemlich in Tugend vnd Laster/ zerpalten sey/ vnd wann er also das Aug seines Gemüts/ auff beyde fleissig wendet/ pflegt er auch ihre Eigenschaften/ was beyden gemeyn vñ anhängig/ mit wolbedachtem Sin zuerwegen. Das Leben d Sünder bringet mit sich alle Frewd vñ Ergelichkeit/ die in gegenwärtiger Welt zu werdencken ist/ dz Leben aber der Gerechten ist einig/ vñ allein auff die Güter der zukünfftigen Welt gericht. Vñ je schöner vñ herrlicher vns der Weg/ so zur Seligkeit weyset dz künfftig darstellt/ je herber vñ gefährlicher von vns/ die gegenwärtig Zeit/ muß zugebracht vñ verschlossen werden. Aber die lustig vñ kurzweilig Straß/ thut vns mit nichten die künfftig/ sondern allein die gegenwärtig Frewd vergönnen. Darum so ist ein jedliche Seel bey jr selbst gleich herabset/ vñ in irem Verstand verwirret/ vñ zerrütet/ wann sie ein weder/ nach ernstlicher Betrachtung der himlischen Ding/ die Tugend erwählet/ oder nach dem sie an dem gegenwärtig klebet/ die weltliche Wollustbarkeit herfür zuecht/ vnd erkieset. Die sihet der Mensch die Ergelichkeit des fleischs/ dort aber die Dienstbarkeit/ darinnen es stecken muß. Die sihet die Süllerey/ dort das Fasten. Die ist ein fröhliches Gelächter/ dort seyn bittere Träher/ Die ist tanzen vnd springen/ dort betten vnd flehen. Die höret man Schalmeyen vnd Bosaunen/ dort heulen vnd weklagen. Die ist Vnzucht vnd Hurerey/ dort die edle Keinigkeit vnd Jungfrawschafft. Diweil nun das warhafftige Gut/ durch den Glauben gefaßt/ vnd ergriffen (dann es ist fer von dannen/ das Aug mag es nicht sehen/ vnd das Ohr nicht hören) die Sünd aber mit sonderm geneyg-

ten

Erbene Gleich
auf den Wän-
den.

Rom. 7.

Wie die Sünd
ben dem Men-
schen lebendig
wirdt.

Matth. 7.

Von zwysach
Weg vnd
Wegleytern.

Gegenfar des
Lebens der
Sünder vnd
des Lebens
der Gottseli-
gen.

ren Wollust / der durch alle Sinnlichkeit aufsteuete / begangen wirdt / so ist der selig / so nicht durch das Tetz der Wollustbarkeit gefangen / vnnnd zum Tod verstrickt / sondern durch Geduld / die Hoffnung des Heyls an vnnnd aufnimmet / auch in der Wahl beyderley Weg / sich auff den / so zum Vndergang vnnnd Verderben führt / mit nichten lasset.

Vnnnd der auff dem Stul der Pestilenz nicht gefessen ist. Verstehet der Prophet allhie solche Stul / darcin wir sitzen vnnnd vnser müde Glieder erholen / oder wie wirdt / an diesem Orth / das Holz auff die Sünd gezogen / vnnnd darmit verglichen / das ich den Stul / oder Sitz / von dem Sünder besessen / als schädlich vnd vergiftet slichen / vnd verschmähen sollt: Oder müssen wirs dafür halten / das der Stul / für ein beständige / vnnnd langwirrige Beywohnung / in lästerlichem Gerichte vnnnd Urtheyl genommen werde / die wir darumb verlassen sollen / das die stete Gewonheit zu sündigen / endlich vber vnser arme Seel / ein schwere vnnnd verderbliche Kranckheit einführet. Dann die Sucht inn das Gemüt tieff eingewurzlet / vnnnd die Übung der Vngerechtigkeit / so inn die Länge wehret / wirdt durch die Ergney schwerlich vertriben / ja sie ist ganz vnd gar vnheylsam / dieweil sich die Gewonheit / inn natürliche Eigenschafft / gemeynlich verwendet. Desrowegen sollen wir Gott erslich bitten / das vns die Sünde nicht hinder schleiche. Nachmals wann wir je darein gefallen / von stundan nach der Versuchung / die selbig / als ein tödtliche Wunden eines vergifteten Thiers / schweren / vnnnd vermercken / nach dem Spruch Salomonis / der von einem bösen Weib also schreibet: Laß dein Aug nicht auff ihr steiff behafften / sondern wende dich von ihr / vnd verzehre nicht lang: Ich hab deren vil erkennet / die inn ihrer Jugend den fleischlichen Begirden / den Zaum gelassen / vnnnd biß an ihr letztes End hinan / auß böser Gewonheit / inn Sünden bliben vnnnd verharret seynd. Dann wie die Schwein / so sich immerzu im Kot umbwelzen / den Wust für vnnnd für an ihnen herum tragen / Als so pflegen auch solche Menschen / durch vnzimlichen Wollust jeder Zeit an Laster / zu kleben / vnnnd gänzlich darinnen zu versinken. So ist nun die Seligkeit nichts Böses gedenden / wann aber je / durch die Anreizung des Feinds / gortlose vnnnd schädliche Rāth / dein Gemüt haben eingenommen / solt du inn der Sünd nicht stehen / vnnnd wann du das Verdore auch hast vbergangen / so wil dir doch / inn gedachtem Vbel nicht beharlich zuruhen / gebüren. Dann auff dem Stul der Pestilenz solt du nicht sitzen.

Was allhie
das Wösterlein
Stul heysse.

Proverb. 5.

Wann du eigentlich vernommen hast / was allhie für ein Stul gemeynet werde / Nemlich / das stet vnaußhöllich Verharren inn der Vbelthat / so gedende auch dem andern nach / was David für ein Pestilenz verstehe. Welche diser Ding Erfahrung haben / die sprechen / das solche Kranckheit / von einem Menschen oder Thier / auch auff das ander gelange / vnnnd immer eins von dem andern beslecket werde. Dann das sey ihr Art vnnnd Eigenschafft / das sie mit ihrem Gifte nicht einen allein / sondern alle / so vmb dise Sucht seynd / durchringe vnnnd zum Tod verlege. Eben also stehet auch die Sach / vmb die sündhaffrige Menschen. Dann einer thut sein Kranckheit inn den andern gießen / vnnnd pflegt je einer vom andern das Gifte zusaugen / vnnnd jämmerlich zu verderben. Siehest du nicht wie die schampare vnzüchtige Leuth / so auff dem Marckt sitzen / den züchtigen vnnnd Keuschen allerley Sportwort / vnd Nachreden anhencken / vnd ire selbst eigne Schanden öffentlich entdecken / die Übungen der Finsternissen / vnd was der schönen Begirden seynd / an Tag geben / vnd darinnen / als inn einem Sig / vnd löblicher That / Preys vnd Ruhm suchen: Dise tragen den Namen der Pestilenz / die mit solchem Vbel jedermann zu vergiften / vnnnd nichts anders / dann vil mit Gefellen vnnnd Verwandten zu haben begeren / auff das sie durch die Gemeynschafft der Sünder / ihr eigne Wissethat beschönen / vnnnd verdecken können. Dann wie es vnmöglich ist / das das Feuer / wo es ein Dürre vnnnd taugenliche Materi zubrennen vor ihm hat / still stehe / vnnnd nicht dieselbig ganz vnnnd gar verzehret / vnnnd zu Aschen mache / beuorab wann die Flammen von dem Wind / inn der selbigen Materi / je länger

Warumb die
Sünd der Pestilenz
verglichen werde.

Gleichniß von
der verzehrenden
Natur des
Feuers auff
die Sünd.

get

ger se mehr angezündet / vnnnd auffgeblasen werden. Also ist es auch vnmöglich /
 daß die Sünde / wann sie einen berüret / still stehe / vnnnd nicht alle / so sich zu ihr
 nahen / vergiffte / vnnnd beslecke / Insonders wann die Wind der Bosheit darein
 wehen. Dan der Geist der Vnreinigkeit / berubet nicht auff einem allein / son-
 dern die Nächsten werden auch darmit behafftet / vnd die mit ihm in gleichem Al-
 ter stehen / darzu angereyget / da ist auch Füllerey / vnnnd Saufferey / schändli-
 che Gespräch. Ein gemeynes Weib / das mit zecht / disen lieblich anlacht / jenen sonst
 heymliche Anleytung gibe / vnnnd alle gleich zu einerley Sünd verurfsachet / vnnnd
 beweget. Ist das ein kleine Pestilenz / oder ein geringes Vbel: Wie aber wann ei-
 ner einem Geizigen / oder einem andern Boshaftigen Menschen nachfolget / vnd
 zu hohem Ampt erhaben wirdt / oder sonst vber die Völcker herrschet / oder vber
 ein Kriegsheer zum Obersten gesetzet / darneben aber mit schändlichen Begirden
 vnd Lüsten beslecket ist / hat nicht eines solchen Seel die Pestilenz inn sich gezogen /
 vnnnd ihr die Kranckheit des senigen / dem sie nachgefolget / eigen gemacht: Dann
 durch das scheinbarlich / vnnnd prächtig Leben / wirdt auch der hoch vnnnd gewal-
 tig Stand der Menschen gesucht / vnnnd die Kriegsknecht pflegen inn gemeyn ih-
 ren Hauptleuten / vnnnd die Burger schaffet ihrer Obigkeit inn der Statt nach-
 zuzufolgen. Kürzlich / wann eines andern Sünd vnnnd Laster von vilen wirdt ange-
 nommen vnnnd geübet / so mag man warhaftig vnnnd eigentlich sagen / daß der
 Seelen Pestilenz / vnder den Menschen herrsche / vnd regiere. Dann der Schalck-
 heit Preys vnd Ruhm / den etliche dardurch zu haben vermeynen / thut andere vil
 die ohne das zusündigen Lust vnnnd Neigung tragen / zu gleicher Missethat bewe-
 gen / vnnnd anreynen. Die weil nun einer von dem andern also vergiffte / vnnnd be-
 stecket wirdt / so ligen die Seelen solcher Menschen an der Pestilenz tödelich krank:
 Darumb soltu auff dem Stul der Pestilenz nicht sitzen / noch dich des Rathes der
 vergifften / vnnnd schädlichen Leuth theylhaftig machen / vil weniger in disen Sa-
 chen / darzu du erwann fälschlich gerathen / vnnnd geholffen / beständiglich ver-
 harren. Wiewol aber dise mein Predig noch im Eingang stehet / vnnnd kaum ihren
 Anfang erreychet hat / so wil es doch alles / wie ich spüre / zu vil vnnnd zu lang wer-
 den / also daß ich besorge / ihr möget nicht alles fassen / vnnnd ich köndte dauon nicht
 genugsam reden / die weil mich / angeboener Schwachheit halber / mein Stimm
 verlassen thut. So ich aber / was von mir angefangen / Nemlich / wie man die
 Sünde fliehen vnnnd vermeiden / auch durch gute Werck zur Vollkommenheit
 schreyten soll / noch nicht vollendet habe / wil ich dis wenig euch zubedencken hie-
 mit befolhen / vnnnd verheysen haben. Was noch außständig / wann mir mit Got-
 tes Hülf / mein Red vnnnd Stimm widerumb wirdt mitgerhyelt / künfftiglich
 zuerstatten. Der Herr wölle vns / für das / so wir geredt / vnnnd angezeigt / die Bes-
 lohnung / euch aber / die meiner Predig zugehöret / die Frucht darvon / gnädig-
 lich vergünnen / vnd widerfahren lassen / durch die Gnad des Herrn Christi selbst /
 dem sey Ehr von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Wann die Pes-
 tilenz der See-
 len regiere.

Schwache
 Stimm des
 H. Basilij.



Des heiligen Basilij Magni andere Predig vber
 den sibenden Psalmen.

Ein Psalm David / den er dem Herren sang / vmb die Wort Christi
 des Sohns Zementi.

R

Es läst